

Prostitution und der Markt

von Sujata Rana

Während der Handel mit nepalesischen Mädchen heiß diskutiert wird, sind nur wenige bereit, die Ursachen für dieses Phänomen anzusprechen. Wie groß ist die Zahl der Betroffenen wirklich? Wer ist darüberhinaus tatsächlich durch Aids gefährdet? Sollte Prostitution in Nepal legalisiert werden?

Wenn der nepalesische Normalbürger an das Thema Prostitution denkt, geschieht das meist im Zusammenhang mit der gewaltsamen Entführung junger Dorfmädchen, die mit falschen Versprechungen nach Indien gelockt werden. Für aufgeklärtere Zeitgenossen wird Prostitution immer mehr zu dem Kanal, auf dem AIDS direkt von den Bordellen in Bombay in das nepalesische Hinterland übertragen wird. Nur einige wenige fragen nach den Hintergründen dieser Einschätzungen oder berücksichtigen die alarmierend hohe Zahl der in diesem Gewerbe arbeitenden.

Kaum zuverlässiges Datenmaterial

Zum Teil liegt dies am Mangel von Datenmaterial über Prostitution. Die meisten der aktuell vertretenen Theorien und Meinungen beruhen auf Hörensagen und nicht auf empirischen Untersuchungen. Selbst ernstzunehmende Wissenschaftler tendieren dazu, vor einer öffentlichen oder privaten Diskussion über dieses Thema zurückzuschrecken. So wird das Phänomen Prostitution ignoriert und von Zeit zu Zeit zur Effekthascherei mißbraucht. Aufgrund der bestehenden Abneigung, Prostitution zu personalisieren werden die grundlegenden Voraussetzungen für die Existenz von Prostitution und Mädchenhandel in Nepal übersehen. Prostitution erfüllt einen in der Gesellschaft vorhandenen Bedarf. Sie ist ein zweiseitiger Prozeß, in den Frauen (als Sex-Arbeiterinnen) und Männer aller Gesellschaftsschichten eingebunden sind. Es darf nicht vergessen werden, daß die Sexindustrie, genau wie jeder andere Wirtschaftsbereich auch, ein Resultat von Angebot und Nachfrage ist. Dr. Pushpa Bhatt, ein Spezialist für Geschlechtskrankheiten des AIDS-Kontroll-Programms in Kathmandu sagt, Prostitution werde häufig zum Sündenbock für viel größere Probleme in den Bereichen Gesundheit, Religion und soziale Normen gemacht. "Selten nur werden Männer als Antrieb für Prostitution angesehen; schließlich brauchen die Prostituierten Kunden, doch die Männer werden kaum verantwortlich gemacht". Auch viele 'anständige' Frauen zögern, eine Verbindung zwischen ihnen selbst und der Prostitution zu sehen. Anstatt die tiefen Gräben, die in südasiatischen Gesellschaften zwischen Männern und Frauen bestehen anzugehen, scheint es leichter zu sein, Prostitution als etwas zu

sehen, das nur Frauen aus sozialen Unterschichten tun. Außerdem werden diese gebildeten Frauen kaum die Möglichkeit in Betracht ziehen, daß ihre Ehemänner, Söhne oder Brüder wenigstens zum Teil mit verantwortlich sind für die fortgesetzte Peinigung von Frauen als Sex-Arbeiterinnen. Selbst innerhalb der recht schüchternen Gesellschaft von Kathmandu wird Prostitution auf jedem gesellschaftlichen Niveau und nicht nur innerhalb einer eng begrenzten Gruppe von Frauen aus der 'Unterschicht' praktiziert.

Ohne den Verkauf von Frauen an Bordelle in Indien zu verheimlichen, ist es doch notwendig darauf hinzuweisen, warum dieser Handel überhaupt stattfindet. Es ist ebenso notwendig, andere Aspekte des in Nepal existierenden Sex-Handels in die Betrachtung mit einzubeziehen. Betrachten wir zunächst die über den Mädchenhandel mit Indien bekannten Fakten.

Tausende werden 'geködert'

Aufgrund fehlender systematischer Untersuchungen, sind die bekannten Fakten zurückzuführen auf eine Mischung von Untersuchungen indischer und nepalesischer Aktivisten, nepalesischer Polizeiberichte und Anstrengungen einzelner Persönlichkeiten sowie kleiner Organisationen, die sowohl die 'Rotlicht-Bezirke' in Indien als auch die 'Gefahrenzonen' von Kavre, Sindhupalchok, Nuwakot und Dhading, aus denen die meisten Frauen dieses Sklavenhandels stammen, besucht haben.

Eine Analyse aller verfügbaren Daten ergibt unter Berücksichtigung der jeweils verwendeten Erhebungsmethode und ihrer Verlässlichkeit, daß jährlich schätzungsweise 5.000 bis 7.000 nepalesische Mädchen zwischen zehn und 18 Jahren 'geködert' oder entführt werden. Zahlen, die von ABC, einer Nicht-Regierungsorganisation, die sich die Beendigung des Mädchenhandels zum Ziel gesetzt hat, veröffentlicht wurden, deuten an, daß möglicherweise insgesamt mehr als 200.000 nepalesische Prostituierte in Indien arbeiten. Die etwas konservativeren Schätzungen der Indischen Gesundheitsorganisation gehen von einer Gesamtzahl von 100.000 aus. Obwohl Frauen aus Nepal in allen indischen Großstädten von Madras bis Bangalore, Kampur, Varanasi, Lucknow und Delhi zu finden sind, ist Bombay, wo etwa 30.000 bis

40.000 von ihnen leben und arbeiten, die Hochburg.

Die in Kathmandu vorherrschende Tendenz, diese Zahlen höher einzuschätzen, trivialisieren schließlich das Trauma der in den indischen Bordellen lebenden Frauen. So berichten Journalisten immer wieder, daß wenigstens 10.000 Mädchen jährlich nach Indien gehen, um dort als Prostituierte zu arbeiten. Erst im Herbst letzten Jahres stellte ein Kabinettsmitglied der nepalesischen Regierung während einer Tagung zum Thema AIDS die Behauptung auf, jährlich würden 200.000 Mädchen dem Sexhandel mit Indien zum Opfer fallen.

Moderne Prostitution

Prostitution gilt als 'ältestes Gewerbe' der Welt und ist auch in Nepal ein altes Phänomen. Es wurzelt in der Geschichte und den sozio-ökonomischen Bedingungen, die in Teilen Nepals vorherrschen. Seit Jahrhunderten ist die Tradition dokumentiert, Jungfrauen zu kaufen und Tempelgottheiten (Devakis) zu opfern. Ursprünglich assistierten diese Mädchen bei religiösen Zeremonien, doch diese Tradition verkam zu einer Form von Prostitution.

Selbstverständlich können diese traditionellen Formen der Prostitution nicht mit den modernen verglichen werden, fehlt diesen doch jede soziale Sanktionierung. Die 'traditionellen Prostituierten' sind im allgemeinen respektierte Mitglieder ihrer Gemeinschaft und haben, wenn auch kein Familienleben, so doch oftmals Kinder. Frauen der Badi-Kaste im westlichen Terai, erhalten starke Unterstützung der Gemeinschaft für ihre Tätigkeit als Sexarbeiterinnen. Tatsächlich ist der Druck, sich an die Traditionen anzupassen so groß, das sich weibliche Schülerinnen und Studentinnen oftmals verpflichtet fühlen, die Schule aufzugeben und ihrer 'traditionellen' Arbeit nachzugehen.

Tamang- und Gurungfrauen für das Königshaus

Während also einige Formen von Prostitution zurückgehen auf religiöse und kulturelle Sitten, gibt es einen wichtigen historischen Faktor, der zu dem geführt hat, was man 'moderne' Prostitution nennen kann. Die Rekrutierung von Tamang- und Gurung-Mädchen für das Königshaus von Kathmandu hat es schon früher gegeben, hat jedoch einen enormen Anstieg während der Rana-Periode erfahren. Neben diesen waren auch andere Gruppen als 'susarays' oder 'Dienerinnen' beschäftigt, die sich oftmals auch als Konkubinen verdingten. Die Bewohner von Helambu im Nordwesten von Kathmandu waren wegen ih-

rer hellen Hautfarbe besonders beliebt.

Mit dem Niedergang des Rana-Regimes 1951 sank die Fähigkeit des Palastes drastisch, Konkubinen zu absorbieren. Dies war gleichzeitig die Periode wachsender Armut, die viele Gebirgsbewohner zwang, sich nach alternativen Einkommensquellen umzusehen. Prostitution in Indien füllte diese Lücke. Ein Blick auf die sozio-ökonomische Karte Nepals belegt, daß die Mehrheit der betreffenden Frauen aus den notleidenderen Regionen Ost- und Zentralnepals stammen. Mit zunehmender Disintegration, traditioneller Sozialstrukturen durch sozio-ökonomischen Druck und sich beschleunigender Urbanisierung, sind Frauen aus dem ganzen Land als Sexarbeiterinnen zu finden.

Popularität

Die Popularität nepalesischer Mädchen in indischen Bordellen scheint auf einer Kombination von 'exotischem' Aussehen und Ursprung, einer helleren Hautfarbe sowie, so unglaublich es scheinen mag, auf der Tatsache zu beruhen, daß nepalesische Prostituierte eher bereit sind, sich völlig zu entkleiden.

Während eines Besuchs in den Bordellen von Bombay entdeckte Shanta Dixit, eine Gesundheitsforscherin, Frauen nicht nur der Tamangs und Gurungs, sondern auch der Bahuns, Chhetris, Newars und anderer nepalesischer Volksgruppen. Berühmte Bezirke Bombays, wie z.B. Kamathipura (Falkland Road), Colaba and Patthebapura Marg beherbergen nepalesische Frauen zusammen mit Frauen aus ganz Indien. Die Häuser sind zahlreich. Die Frauen deuten ihre Verfügbarkeit an, in dem sie, vor den Türen stehend, mit beiden Armen winken. Andere sitzen in Gruppen zusammen und unterhalten sich, während ihre Kinder umhertollen. Sie sind dick gepudert und machen reichlichen Gebrauch von Lippenstift.

'Leicht verdientes Geld'

Extreme Armut ist eine der primären Ursachen für das 'verkaufen' von Mädchen. Es sind Fälle bekannt, in denen Väter ihre Töchter an Männer aus der Mittelklasse verkauft haben. Die 'Ablöse-Summe' liegt zwischen 15.000 und 40.000 nepalesische Rupien. (Ein japanischer Videorecorder kostet in Kathmandu etwa 30.000 Rupien). Die Schwierigkeiten, den Mädchenhandel einzudämmen, liegen zum Teil auch darin begründet, daß immer wieder 'Frauen aus Bombay' in ihre nepalischen Dörfer zurückkehren und dort ihren Reichtum zur Schau stellen. Es scheint, daß einige Prostituierte nach einigen Jahren von ihren 'gharwalis' in Erwar-

tung der Vermittlung neuer Mädchen die Erlaubnis erhalten, in ihre Heimatdörfer zurückzukehren.

Vielfach wird behauptet, die Anzahl der dörflichen Häuser und Hütten mit Wellblechdach in Nuwakot oder Sindhupalchok seien ein Indikator für aus Bombay stammenden Reichtum. Dieser Indikator ist unter denjenigen, denen es aufgrund 'wirklicher' Arbeit gelingt sich ein Wellblechdach zu leisten, natürlich wenig populär.

Die etwas wohlhabenderen der zurückgekehrten Prostituierten sind nicht nur gesellschaftlich akzeptiert (die meisten heiraten), sondern bahnen den Weg der Prostitution für junge Dorfmadchen, ohne die damit verbundenen Härten und Traumata zu vermitteln. Bei der großen Zahl solcher 'Erfolgsgeschichten' wird es für alle, die sich für die Abschaffung des Mädchenhandels einsetzen, zunehmend schwieriger, Familien zu überzeugen, diese Einkommensquelle aufzugeben.

Wenn Sozialarbeiter in die vom Mädchenhandel besonders betroffenen Gebiete von Nuwakot oder Sindhupalchok nördlich von Kathmandu kommen, sehen sich sie unweigerlich feindseligen Reaktionen gegenüber, sobald das Thema 'Prostitution' angeschnitten wird. Bei denen, die in diesem 'Geschäft' aktiv sind oder waren, ist dies die erwartete Reaktion. "Warum kommt ihr Stadtmenschen aus Kathmandu hierher und destabilisiert unser Leben", fragen die Bewohner.

AIDS

Selbstverständlich ist es nicht wahr, daß alle Prostituierten wohlhabend nach Hause zurückkehren. Das Gegenteil ist wahr. Die meisten kommen gesundheitlich und psychisch schwer geschädigt zurück. So zum Beispiel Maya, aus dem Dorf Melamchi in Sindhupalchok. Heute 27 Jahre alt, verbrachte sie neun Jahre in den Bordellen von Bombay, bevor sie aus gesundheitlichen Gründen gezwungen war, zurückzugehen. Von Geschlechtskrankheiten gezeichnet ist sie mit dem AIDS-Erreger HIV infiziert. Ihr Zuhälter 'entließ' sie, ohne ihr ihre Ersparnisse auszuhändigen. Weil sie ohne Barschaften zurückgekehrt war, bestand ihr Vater darauf, daß sie an der Feldarbeit teilnehmen sollte. Dies war jedoch unmöglich. Aufgrund der zunehmenden Verschlechterung ihres Gesundheitszustandes kam Maya nach Kathmandu, um Hilfe zu suchen. Als sie die Krankenhäuser Kathmandus aufsuchte, erhielt sie ein wenig Medizin und Vitaminpräparate und wurde gebeten, wieder in ihr Dorf zurückzukehren.

Während des letzten Jahres wurde die Erkenntnis, daß der Sex-Handel dem

HIV-Virus eine direkte Passage von den Bordellen in Bombay in die Dörfer Nepals öffnet, von den Gesundheitsexperten Kathmandus zunehmend anerkannt. Dies bedeutet, daß durch eine unbekannte Zahl von infizierten Prostituierten, die nach Nepal zurückgekommen sind und dort möglicherweise weiterhin ihrem Gewerbe nachgehen, die Krankheit weiter verbreiten wird. Daß die zurückkehrenden Frauen die Hauptquelle für die Zunahme von AIDS in Nepal verantwortlich sind, wird selbst durch die äußerst begrenzt verfügbaren offiziellen Daten belegt. Von den 24 bisher gemeldeten AIDS-Infektionen in Nepal waren sechs Ausländer, acht nepalesische Männer und zehn nepalesische Frauen. Eine der Frauen infizierte sich durch eine Bluttransfusion, bei den restlichen Frauen handelt es sich um ehemalige Prostituierte, die aus Indien, zu meist aus Bombay, zurückkehrten.

Neben aufklärerischen Sofortmaßnahmen ist es höchste Zeit, daß das Gesundheitsministerium und private Organisationen Möglichkeiten zur Behandlung von AIDS-Kranken schaffen. Praktizierende Ärzte und medizinisches Personal sollten durch ihre Bereitschaft, HIV-Infizierte zu behandeln, sie in Krankenhäuser aufzunehmen und ihnen ein wenig Menschlichkeit zukommen zu lassen, die Führungsrolle im Kampf gegen die Krankheit übernehmen. Die bisherigen Erfahrungen Mayas und anderer zeigen, daß menschliche Zuwendung und Behandlung der Kranken noch immer nur auf eine kleine Zahl von Ärzten und Krankenschwestern begrenzt ist. Kürzlich wurde einem HIV-Infizierten im Teku-Hospital, welches als das nepalesische Zentrum für AIDS-Behandlung gilt, die Aufnahme verweigert. Das Fehlen einfühlsamer Behandlung und Beratung der Erkrankten erhöht die Wahrscheinlichkeit, daß infizierte Prostituierte in den Sexmarkt zurückkehren, während andere nicht einmal bereit sein werden, einen AIDS-Test zu machen.

Das plötzliche Interesse der Öffentlichkeit an den Zusammenhängen zwischen Prostitution und AIDS, sollte uns jedoch nicht blind machen für andere Probleme des Sexmarktes. In diesem Zusammenhang erscheint es sinnvoll, zwischen dem Mädchenhandel und örtlicher Prostitution zu unterscheiden.

Zweifellos sind die meisten der als Prostituierte in Bombay arbeitenden Frauen unfreiwillige Opfer des Mädchenhandels. Doch was ist mit den Frauen, die in Nepal arbeiten? Die den Beruf schlicht als Überlebensstrategie wählten? Können sie als moralisch niedrig stehender angesehen und ihre rechtlichen, medizinischen und anderen Be-

dürfnisse und Forderungen als weniger dringlich eingestuft werden?

Legalisierung der örtlichen Prostitution

Da Prostituierte die gleichen Rechte wie alle anderen Menschen auch haben sollten, muß Prostitution in Nepal legalisiert werden. Prostitution zu ignorieren oder zu verbieten kann keine Lösung des Problems sein. Dann werden nicht die männlichen 'Konsumenten', sondern ausschließlich die weiblichen 'Anbieter' die Opfer sein, die dann von Zuhältern abhängig und Belästigungen durch die Polizei ausgesetzt werden. Durch die Legalisierung der Prostitution würde die Regierung endlich öffentlich anerkennen, was längst schon bekannt ist. Eine Legalisierung würde angemessene Beratungsmöglichkeiten, die Verbreitung von Informationen über 'Safer Sex' und geeignete Gesundheitsmaßnahmen fördern. So würde letztendlich auch die Gefahr einer unkontrollierten Ausbreitung von Geschlechtskrankheiten und AIDS in der normalen Bevölkerung verringert. Legalisierung könnte den Prostituierten das Selbstvertrauen geben, auf den Gebrauch von Kondomen zu betehen, um ihr Arbeitsrisiko zu vermindern.

Mädchen in Kathmandu

Obwohl konkrete Daten fehlen, läßt sich doch feststellen, daß es in nepalesischen Städten, insbesondere in Kathmandu, zu einem bemerkenswerten Anstieg der Prostitution gekommen ist. Eine Schätzung geht von einer Gesamtzahl von 5.000 Prostituierten im Kathmandu aus, eine Zahl, die jährlich um mehrere Hundert wächst. Es wird behauptet, dieser Anstieg sei auf die große Zahl von alleinstehenden Frauen zurückzuführen, die nach Kathmandu kommen, um in der Bekleidungs- oder Teppichindustrie Arbeit zu finden. Viele dieser Frauen, die in der Stadt fremd sind, werden entweder gezwungen oder beginnen auch freiwillig als Prostituierte zu arbeiten, um ihre geringen Einkünfte aufzubessern. Der auf die Bekleidungs- und Teppichindustrie zurückzuführende Anstieg der Prostitution ist ein Phänomen des letzten Jahrzehnts. Vorher gab es kaum Industrien in Kathmandu, die weibliche Wanderarbeiter angelockt hätten.

Die Situation in den städtischen Zentren ist nicht nur aufgrund der 'Straßenprostitution' besorgniserregend, sondern auch wegen der 'Mittelklasse- und Eliteprostitution'. In diese Kategorien von Prostitution sind gebildete Frauen verwickelt, die 'Begleitdienste'

für lokale und ausländische Klienten anbieten. Es ist bekannt, daß 'hochklassige' Prostituierte internationalen Verwaltungsbeamten, die bei der Vergabe von Entwicklungshilfeprojekten mit zu entscheiden haben, angeboten werden.

Prostitution und Tourismus

Der Zusammenhang zwischen Tourismus und Sex ist ein weiterer Grund zur Besorgnis und die Erfahrungen Bangkoks mögen als Warnung dienen. In den 1960-er und 70-er Jahren war Bangkok der zentrale Zufluchtsort für die am Vietnamkrieg beteiligten amerikanischen Soldaten. Die Konsequenz war das Entstehen der thailändischen Sexindustrie. Nach dem Vietnamkrieg ermöglichten Direktflüge zwischen Thailand und Europa, insbesondere in die Bundesrepublik Deutschland, die Aufrechterhaltung des Geschäfts mit der Prostitution auf einem hohen Level. Fünf Millionen Touristen besuchen Thailand jedes Jahr. Pauschalreisen in die Rotlichtbezirke von Bangkok, Chiang Mai und andere Städte werden seit den frühen 80-er Jahren angeboten und sind heute fester Bestandteil des Tourismusgeschäfts. Experten schätzen die Gesamtzahl der Prostituierten in Thailand auf 700.000 bis eine Millionen. Nach einer Studie über deutsche Touristen sind drei Viertel der 200.000 Deutschen, die jährlich nach Thailand kommen, Männer, die den Sex-Tourismus genießen wollen.

Um abzuschätzen, wieweit sich Prostitution in Verbindung mit dem Tourismus in Kathmandu verbreiten kann, sind die Aussagen des thailändischen Experten Prawase Wasi von besonderer Bedeutung. Wie in der 'Times of India' zitiert wird, zieht Professor Wasi eine direkte Linie zwischen Prostitution, der Tourismusindustrie, Konsumverhalten, Auslandverschuldung, ländlicher Armut, Kriminalität und Zerstörung der Umwelt. "Dies alles hat (in Thailand) krisenhafte Ausmaße angenommen", sagt Wasi. Vorausgesetzt, diese Indikatoren sind schon anerkannte Probleme der nepalesischen Gesellschaft, kann dann der Massen-Sextourismus noch weit sein? Und wie kann man ihn für Nepal verhindern?

(Der Beitrag erschien in der in Kathmandu herausgegebenen Zeitschrift 'Himal'. Übersetzung: Theo Ebberts)